Breslauer Beobachter.

№ 132. Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. 1846.

Dienstag, den 18. August.

Zwölfter Jahrgang.



Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends u. Sonntags,** zu dem Preise von **Vier** Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **Einen** Sgr. **Vier** Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren
für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versenduug zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate
für Breslauer Beobachter bis **5** Uhr Abends.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Anton, oder: Memoiren eines Offizierburschen.

Von Hugo Hagendorff.

Erste Abtheilung: Der Soldat.

1.

— Halt! Wer da?

— Ronde!

Das waren die Worte, die aus dem kalten Dezemberabend in die kleine Wachtstube hereintönten, in welche ich vor Kurzem getreten war.

Nachdem ich nämlich auf meinem Dorfe bis zum 14. Lebensjahre die Dorfschule besucht, sodann bei einem Großbauer 5 Jahre lang Egge und Walze und Flug geführt hatte, trat die löbliche Kreis-Ersatz-Commission meinen ländlichen Beschäftigungen hemmend entgegen und aus dem Bauernburschen Anton wurde ein hochfürstlicher Reitersmann. Der Zufall wollte es, daß der Sohn des Edelmannes, welchem unser Dorf gehörte, bei demselben Reiterregiment als Lieutenant stand, und, da er mich von Jugend auf kannte, nach überstandener Rekrutenzeit, in welcher mir mit Hülfe der flachen Klinge das Rechts und Links und was Alles sonst noch ein Reitersmann zu wissen nöthig hat, eingebläut war, mich zu seinem Burschen ernannte, auf daß ich ihm die Pferde putzen und außerdem alle Dienste eines Schildknappen leiste solle. Wir standen damals im Elsaß, und waren Alliirte der Franzosen, denen wir dann später bei Leipzig als Feinde entgegentraten.

In einem kleinen Städtchen, — den Namen habe ich vergessen, lagen wir in Kantonirung, und grade in jener Dezembernacht war mein Baron auf Wache und ich so eben eingetreten, um ihm einen schützenden Pelz und Alles, was der Mensch zu einem guten Glase Punsch bedarf, zu bringen, als die Ronde kam, mit deren Anruf ich meine Memoiren begonnen habe.

Nachdem die Ronde richtig befunden worden, und die Gemeinen sich theils auf den Pritschen, theils auf der Erde ein eben nicht sehr sanftes Lager gesucht, rückte der Baron einen Tisch an den Ofen, dessen Feuer durch die Ritzen lustig zu sehen war, und drei andere Offiziere, welche ihm aus Freundschaft die lange Weile in der Wachtstube beim Whist wollten vertreiben helfen, setzten sich zu ihm.

— Antoine! rief mein Herr, beeile Dich mit dem Punsch.

Mit diesem „Antoine" war ich nämlich gemeint, denn da wir mit den Franzosen alliirt waren, so hätte der deutsche Anton ein Aergerniß geben können, und deshalb war ich in's Französische übersetzt worden. Alles hat seine Zeit. Einige Jahre später hätten mich die deutschen Jünglinge todt geschlagen, wenn ich den französischen Namen fortgeführt hätte.

Ich leistete dem Befehle meines Lieutenants Folge, vergaß aber nicht, nachdem ich die Becher gefüllt, auch in ein Töpfchen für mich ein Paar tüchtige Schlucke abzuschöpfen, die ich dann allmählig zu mir nahm. Es war eine merkwürdige Nacht. Am Boden schnarchten die Soldaten, von den Lippen der Offiziere erscholl kein anderes Wort, als was zum Spiele nöthig war, und draußen tönte der Schritt des Wachtpostens auf dem festgefrornen, knarrenden Schnee. Ich überließ mich meinen Gedanken und träumte mich in die Thüringer Heimath zurück, wo zur selben Stunde die Mädchen mit den Spinnrocken um den warmen Ofen herumsitzen und die jungen Burschen allerlei Kurzweil treiben, oder durch grausige Gespenstergeschichten, wie die von dem Reiter, der seinen Kopf wie einen Hut unter dem Arme trägt, die Mädchen in Furcht zu setzen suchen. In meinen Träumereien wurde ich durch die Worte des Lieutenants Werner gestört; ich hatte ganz überhört, daß das Spiel der Herren beendigt war und daß sie sich nun bei dem Reste der Bowle freundlichst unterhielten.

— Was meint Ihr zu der Gespenstergeschichte? fragte Werner.

— Welche meinst Du? rief das Kleeblatt.

— Nun sie ist ja stadtbekannt, fuhr Werner fort, und füllte sein Glas. In dem Hause, meinem ziemlich schlechten Quartier gegenüber, spukt alle Nächte eine weiße Gestalt, die mit Ketten klirrt, bald auf dem Boden tobt, bald im Keller heult und einen so schrecklichen Spektakel vollführt, daß kein Mensch im Hause schlafen kann. Der Besitzer, ein ehemaliger Kaufmann, will das Haus um jeden Preis los sein, so sehr er auch sonst den Mammon liebt, und wer hier mehr hätte als eine hohe Lieutenants-Gage, und den Spuk zu bannen verstünde, der könnte mit wenig Geld das stattliche Haus mit dem altfränkischen Garten erwerben, in welchem allerlei wilde Thiere kunstreich aus Buxbaum gebildet sind.

— Ich kenne das Haus, — entgegnete Lieutenant Alfred. Als wir hier einrückten und noch keine Quartierbillets erhalten hatten, machte ich mit dem lustigen Fähnrich Edmund eine Straßenpromenade. Dem Fähnrich fiel das alterthümliche Haus mit seinem Giebel-Erker und seinen Thürmchen auf, und rasch zog er die Klingel. Eine bejahrte Haushälterin öffnete uns und fragte nach unserm Begehr. Edmund wollte den Hausherrn sprechen. Die Alte ließ uns stehen und ging mit schweren Pantoffelschritten in ein zur ebenen Erde gelegenes Zimmer. „Was hast Du nun wieder für Possen vor?" fragte ich; er aber winkte mir Ruhe zu und zeigte durch eine nach dem Garten führende Glasthür und dort sah ich ein so allerliebstes Mädchen, wie ich noch nie gesehen und dessen Gesundheit ich trinken werde. Ist noch Rum da, Antoine?

— Zu Befehl, Herr Lieutenant.

— Dann braue weiter, Du Ganymed mit dem rothen Kragen, — fuhr Alfred fort, und wendete sich zu den neugierigen Gefährten. Das schöne Mädchen also, dessen Gesundheit ich trinken werde (— Antoine, beeile Dich!) verschwand hinter einer Taxuswand, als aus dem Zimmer eine männliche Gestalt trat, bei deren Anblick Edmund ein lautes Lachen kaum verbergen konnte, und welche ich im ersten Augenblicke für ein Gespenst hielt. Denkt Euch eine lange, hagere Figur von fast 6 Fuß, bekleidet mit einem damastenen Schlafrock, dessen Umfang wenigstens vier solchen Figuren bequemes Quartier gegeben haben würde, und dazu auf dem Kopfe eine lange Mütze, die so ziemlich denjenigen gleicht, welche wir auf Abbildungen der indischen Zauberer sehen. Diese lange Gestalt also öffnete einen zahnlosen Mund und fragte, wer die Ruhe seines Hauses störe? Edmund, niemals um Worte verlegen, fragte höflichst, indem er die Hand an den Czako legte, ob er nicht die Ehre habe, Herrn Müller aus Weißenfels zu sehen, dem er ein Empfehlungsschreiben persönlich überbringen müsse.

Der Alte starrte ihn an, und versicherte endlich, indem er zum Gegengruß die Zaubermütze einen halben Zoll hoch lüftete, daß er weder die Ehre habe, Müller zu heißen, noch aus Weißenfels zu sein, sowie daß er seit vielen Jahren in seinem ruhigen Hause (er betonte das Wort: ruhig) erst durch unsern Besuch gestört worden sei. Das Gespenst machte hierbei eine Miene und eine Handbewegung nach der Hausthüre, daß es mehr als Thorheit gewesen wäre, wenn wir nicht sofort Chamade geschlagen hätten. Edmund stammelte einige Entschuldigungen, die das Gespenst kopfnickend erwiderte, dann öffnete sich die Pforte, wir standen Beide auf der Straße und knarrend fiel sie in die Angeln zurück. — Antoine, ist der Punsch fertig?

— Zu Befehl, Herr Lieutenant! entgegnete ich und füllte die Gläser.

— Auf's Wohlsein des schönen Mädchens in der Gespensterhalle! rief Alfred. Die drei Freunde stimmten ein dreifaches Hoch an, und der Punsch, den ich, beiläufig gesagt, selbst für sehr preiswürdig befunden hatte, glitt rasch die Kehlen hinunter.

— Das ist eine komische Geschichte, meinte Werner, indem er sich den Schnurrbart strich, — Du erzählst, daß das alte Gespenst die Ruhe in seinem Hause gelobt habe, und doch ist es jetzt so unruhig darin, daß er es losschlagen möchte.

— Das ist's eben meinte Alfred, was mich so in Erstaunen setzt; kaum waren wir zwei Tage hier, so ging der Spektakel in dem Hause los, und was mich am Meisten frappirt, ist der Umstand, daß kein Mensch in der Stadt, wo ich auch nur gefragt habe, von dem Vorhandensein einer jungen Dame in jenem Hause Etwas wissen will. Einige waren sogar so gütig, zu meinen, ich dürfte

bei jenem Besuche etwas zu tief in's Glas geschaut und daher Nebelbilder gesehen haben. Auf Ehre, ich war nüchtern!

— Sollte da nicht der Fähnrich mit im Spiele sein? fragte mein Bacon, den ich der Kürze halber, in Zukunft bei seinem Vornamen Felix nennen will.

— Ich dachte auch an ihn, — meinte das vierte Blatt, der Lieutenant Rudolph, der die schlankste Taille im ganzen Regimente hatte, — allein er hat sich ja gleich am zweiten Tage krank melden lassen und liegt in seinem Quartier, da wir hier kein Lazareth haben. Als ich das letzte Mal bei ihm war, lag er am hellen Tage schlafend im Bette. Er leidet am Fieber!

(Fortsetzung folgt.)

Ehefesseln.

(Fortsetzung.)

Gänzlich unfähig, Juliens tiefbeugendes Schmerzgefühl zu begreifen und zu würdigen, welches sich ihrer bemächtigen mußte, als sie erfuhr, daß der Unglückliche, welcher nur aus Liebe zu ihr den Bann gebrochen und die für ihn verschlossenen Grenzen seines Vaterlandes übersprungen hatte, wahrscheinlich für seine ganze Lebenszeit einer schweren Haft verfallen sei, fand sich Hainbuchen vielmehr geneigt, ihrem verzweiflungsvollem Ausrufe ein unedles, selbstsüchtiges Motiv unterzulegen, und es schien ihm jetzt offenbar, daß ihre Liebe zu Otto durch sein Wiedersehen zu einer leidenschaftlichen Gluth angefacht, und nur durch die in Folge seiner Gefangennehmung erweckte Hoffnungslosigkeit, ihr Verhältniß mit ihm jetzt auf strafbare Weise wieder neu zu knüpfen, ihr verzweiflungsvoller Schmerz, der sie zu Boden warf, erzeugt worden sei. Ihr natürlicher, offener Bericht über ihre unfreiwillige Zusammenkunft mit dem Geächteten verlor jetzt plötzlich in seinen Augen alle Glaubwürdigkeit, und sein erhitztes Gehirn täuschte ihn mit den düstersten Bildern eines vermeintlichen, hinter seinem Rücken gesponnenen Complottes. Er fühlte seinen Hochmuth aufs Empfindlichste verletzt; sich von einem Weibe betrogen zu sehen, erschien ihm als die härteste Schmach, und die volle Racheglut, mit welcher er nach seinem Landgute geeilt war, loderte jetzt auch in hellen Flammen in seiner Seele wieder empor. Sein Zorn kannte keine Grenzen mehr. Unbekümmert um die Ohnmächtige, welche sich die Stirn im Fallen an der hervorspringenden Ecke einer Meubelverzierung verletzt hatte, ergriff er einen Stuhl und begann nun in blinder, feiger Wuth Alles zu zertrümmern, was sich von lieben Andenken aus Juliens Vaterhause oder von theuern, mit inniger Pietät aufbewahrten Geschenken ihrer verstorbenen Tante im Zimmer und dem angrenzenden Schlafgemache befand. Er verschonte selbst die Familienbilder ihrer Lieben nicht, deren Anblick ihr in manchen trüben Stunden Trost gewährt hatten, und so wüthete er mehrere Minuten lang gleich einem Wahnwitzigen fort, sein rollendes Auge umherwerfend und immer nach neuen Gegenständen spürend, von denen er wußte, daß sie ihrem Herzen theuer waren, als plötzlich die Thür sich öffnete und der Advocat Edler ins Zimmer trat. Erstaunt wich der Eingetretene mehrere Schritte zurück, als er die grauenvolle Verstörung bemerkte, welche Hainbuchens Wuth angerichtet hatte, doch Entsetzen ergriff ihn, als er die Ohnmächtige erblickte, und während er hülfreich beisprang, rief er Hainbuchen mit ernstem, strengem Tone zu: „Was ist hier vorgegangen? Die Kleider Ihrer Gattin mit Blut befleckt — ihre Stirn verwundet?"

Der Fabrikant aber suchte seine Verlegenheit hinter einem rohen Gelächter zu verbergen und entgegnete höhnisch: „Sie sehen, ich amüsire mich, Gegenstände zu vernichten, die mich längst schon geärgert; meine Gattin aber that einen Fehltritt, und hat sich wahrscheinlich im Fallen die Stirn geritzt. Also Nichts von Bedeutung! Nichts, was die kecke Einmischung eines Dritten in meine häuslichen und ehelichen Angelegenheiten rechtfertigen könnte."

„Und doch ging hier vielleicht etwas vor, was ihrer Gattin den Schutz des Gesetzes wünschenswerth machen könnte!" erwiederte Edler mit fester Ruhe, indem er sich des Verdachtes einer thätlichen Mißhandlung der Unglücklichen nicht erwehren konnte.

Hainbuchen warf ihm einen wüthenden Blick zu und statt aller Antwort ging er rasch zu seiner Gattin, welche, auf dem Sopha ausgestreckt, eben die Augen öffnete, und mühsam ihre Sinne sammelte. Nicht eben sanft schüttelte er sie am Arme und rief ihr zu: „Du bist gefallen, Julie — hast Dir die Stirn verletzt! Sprich, hab' ich Schuld an deinem Unfalle?"

„Nein, nein!" wimmerte sie, ihr Gesicht mit beiden Händen verhüllend. „Ich allein bin an Allem schuld!" — Der schmerzliche Gedanke, daß sie die Ursache von Otto's ganzem Unglück sei, hatte sie zu Boden geworfen, und auch jetzt noch nicht verlassen, so daß auch nur diese Idee ihr Veranlassung zu der Antwort gab, die sie Hainbuchen ertheilte, der sie jedoch in einem ganz anderen Sinne auffaßte und sich triumphirend mit den Worten zum Advokaten wendete: „Sie hören es! Mich spricht sie frei, bekennt sich selbst für schuldig! Sie werden also einsehen, Sie Mann des Gesetzes, daß hier nichts vorgegangen, was ihren Schutz wünschenswerth machen könnte." Er unterstützte hierauf Julien auf etwas rücksichtslose Weise, geleitete sie nach ihrem Schlafgemach und verschloß die Thüre hinter ihr. Dann trat er mit dem Ausdrucke plumper Anmaßung vor den Advocaten hin und sprach zu ihm: „Allem Anscheine nach schmeichelten Sie sich bereits mit der Hoffnung eines lucrativen Ehescheidungsprozesses; aber es thut mir leid, diese Hoffnungen gänzlich zerstören zu müssen. Ich lebe mit meiner Gattin auf dem Fuße der Convenienz, habe mir sie theuer genug erkauft, und würde also nur thöricht handeln, gäbe ich ihr Veranlassung zu einer triftigen Scheidungsklage, wodurch ich nicht allein Waare und Kaufpreis zugleich verlieren würde, sondern auch noch gezwungen werden könnte, bedeutende Summen zu ihrer fernern Erhaltung zu zahlen. Habe ich hier im gerechten Zorne, dessen Ursache ich keinem Dritten mitzutheilen brauche, Gegenstände zertrümmert, die ihr werth waren, so kann ich ihr dieselben durch andere, noch kostbarere ersetzen, und es giebt kein Gesetz, welches deshalb eine Ahndung über mich verhängen könnte. Eben so wenig existirt ein Gesetz, welches mich zwingen könnte, ihr mehr Aufmerksamkeit zu widmen, als mir eben beliebt; auch ist mir kein Gesetz bekannt, welches mich verhinderte, die Dienste einer gemietheten Person von ihr zu verlangen, wozu ich sie von jetzt an bestimmen werde, da ich längst bemerkte, daß der Mangel an geschäftsthätiger Bewegung ihrer Gesundheit nachtheilig wurde. Bis jetzt führte sie die Oberaufsicht über meine Haushaltung; ich werde sie des Commandos überheben, werde sie unablässig an meine Person ketten, und sie unmittelbar mit der Fürsorge für meine leibliche Pflege und Bequemlichkeit beschäftigen; dies wird ihr hoffentlich die schwärmerischen, romantischen Grillen vertreiben, die ihr zuweilen im Kopfe spuken mögen, und wird sie mit den Pflichten einer Ehefrau im prosaischen Bürgerleben bekannt machen. — So viel hielt ich für nöthig, Ihnen mitzutheilen, da Sie doch einmal unberufener Zeuge eines ungewöhnlichen Auftrittes in meinem Hause wurden, und Sie sehen mich jetzt bereit, nun auch den Grund ihres plötzlichen Erscheinens zu vernehmen."

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Eingesandt.

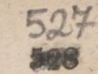
Wenn auch zugegeben werden muß, daß der Verfasser des die jüdischen Freitische betreffenden Artikels ein wenig scharf aber doch gerecht das Verfahren rügt, mit dem Männer von Gold und Ansehen ehrenhafte Studirende begegnen, so muß es selbst den Nichtstudenten empören, wenn ein Streiter für Ehre und Wahrheit von einem allerdings hochgestellten, aber deshalb noch nicht untadelhaften Manne schmählich angegriffen und verletzt wird. Herr Dr. Geiger hätte den gekränkten und in Folge dessen aufgebrachten Mann, der nicht für sich allein sondern im Interesse der Allgemeinheit ein Wort zur Zeit sprechen wollte, mit geziemenden Worten auf seinen verzeihlichen Fehler aufmerksam machen sollen, aber nicht ihm deshalb Sittlichkeit und Wissenschaftlichkeit absprechen, weil er ein wenig stark eine betheiligte Person mitnimmt. Herr Dr. Geiger hat nähmlich das unangemessene Benehmen des Herrn Th. J. Flateau nicht in Abrede gestellt, mit Schlauheit aber — ohne in die Sache selbst einzugehen — Alles hervorgehoben, was das Urtheil des Lesers gegen den Verfasser einnehmen könnte. Er kritisirt den Stil desselben, lobt den Herrn Fl., findet Unsittlichkeit darin, wenn ein Student meint, daß dem ihm Unbekannten sein Stand eine vorläufige Bürgschaft seiner sittlichen und wissenschaftlichen Ausbildung sein müsse; bürdet ihm Haß gegen Wohlhabende auf, um ihn desto wirksamer bei reichen Männern zu verdächtigen, nennt ihn dünkelhaft und sagt: daß ihm Dunst die Nase aufblähe, weil Verfasser den Erfahrungssatz ausspricht: „daß manchen unedlen reichen Männern das Gold die Nase aufblähe." — Was den Stil betrifft, so ersieht man, daß der angegriffene Verfasser nicht eine gesalbte Predigt halten, sondern die wirklichen Thatsachen mit Wahrheit zeichnen wollte; es bedurfte also nicht der schönen Redensarten und der gesuchten Ausdrucksweise. —

Dem Verdienste seine Krone, daher den Bemühungen des Herrn Th. J. Flateau: ein so zweckmäßiges Institut ins Leben gerufen zu haben, das gebührende Lob, — sein Benehmen jedoch gegen die jüdischen Studirenden dürfte er vielleicht zu entschuldigen, aber nicht zu rechtfertigen wissen.

Ist es denn nicht unrecht, daß man von jedem Bewerber gleich voraussetzt, daß er sich als solcher eine unzarte Behandlung gefallen lassen wird. Allerdings mag die Noth, mögen die drückenden Verhältnisse manchen jungen Mann gezwungen haben, einem hochmüthigen Gönner freundliche und dankbare Miene zu machen; — edle Wohlthäter werden jedoch darauf nicht pochen.

Schließlich müssen wir dem von Dr. Geiger angegriffenen Verfasser beipflichten, wenn er bemerkt, wie sehr das Edle in der Judenheit immer mehr zur Entwickelung kömmt, und wie man Wissenschaft und höhere Einsicht zu befördern bemüht ist. Damit nun aber die Bemühungen mancher ehrenwerther Männer im Judenthum einen günstigen Erfolg erzielen, muß die Form, in der die Wohlthaten armen Studirenden zufließen sollen, so schonend wie möglich sein. Dies dürfte nur von denen in Zweifel gezogen werden, denen wahre Herzensbildung abgeht. Edelgesinnte Männer werden ehrenhaften jüdischen Studenten ihre Wohlthaten nicht entziehen! —

Am 14. August gegen 5 Uhr haben sich wieder 2 Unglücksfälle bei dem Neubau des Hauses Neumarkt im Einhorn zugetragen. Es stürzten zu dieser Zeit der Maurerhandlanger Wilhelm Thomas, 18 Jahr alt, von hier, und der Hand-



langer Joseph Elinski aus Heinzendorf bei Wohlau, 17 Jahr alt, 2 Stock hoch herunter, und wurde der Thomas durch diesen Fall lebensgefährlich am Kopfe verletzt, so daß die Aerzte des Allerheiligen Hospitals, wohin beide gebracht wurden, an seinem Aufkommen zweifeln.

(Bresl. Z.)

Am 13. d. M. Nachmittags 3 Uhr, gerieth auf der Reuschenstraße ein Frachtwagen in Brand. Der Fuhrmann Wassinger aus Grünberg, der Wolle geladen hatte, hatte von der hies. Droguerie-Handlung Koch auf dem Ringe Nr. 22 durch den Spediteur Kärger entzündbare Flüssigkeiten geladen, die durch das Zerbrechen einer Flasche den Brand verursachten. Auf dem Frachtzettel waren dieselben nicht verzeichnet, so daß der Fuhrmann keine Schuld trägt. Der Wagen wurde sehr erheblich beschädigt, und nur durch schnelle Löschhülfe der weitern Verbreitung der Flamme vorgebaut. — d.

Anfrage.

Welche kunstreiche Hand mag nur das neue Zifferblatt an der Uhr des Rathhauses verfertigt haben? — Die deutschen Zahlen darauf sind so gestellt, daß man um sie bequem lesen zu können, sich an die Achse des Weisers anspießen, und mit diesem herum drehen müßte. Bei der 5 und 7 gehört viel Zahlensinn dazu, um sie ohne Commentar für eine 5 u. 7 zu erkennen, und die 6 producirt sich als eine vollständige 9. — Wenn man bei der Rathsuhr nicht mehr weiß, was die Glocke geschlagen hat, hört Alles auf!

Der Beobachter auf dem Ringe.

Für Freunde der Natur.

Als eine merkwürdige Erscheinung dieses eben so merkwürdigen, afrikanischen Sommers, sind die drei Kastanienbäume auf dem Magdalenen-Kirchhofe zu betrachten. Auf ihnen erblicken wir eine doppelte Jahreszeit: einmal einen vorzeitigen Herbst, indem die Blätter gelb und dürr, die Früchte ihrer Reife nahe sind; das anderemal erblicken wir einen Nachfrühling, weil Blätter und Knospen hervorsprossend sich zeigen. F....

Stromabwärts sind auf der obern Oder hier angekommen: 2 Schiffe mit Eisen, 5 Schiffe mit Zinkblech, 4 Schiffe mit Raps, 3 Schiffe mit Steinkohlen, 4 Schiffe mit Ziegeln, 7 Schiffe mit Kalksteinen, 23 Schiffe mit Brennholz, 1 Schiff mit Gips, 1 Schiff mit Bretter, 1 Schiff mit Stabholz, 21 Gänge Brennholz und 84 Gänge Bauholz.

Im vorigen Monat haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 2 Töpfer, 2 Hausacquirenten, 1 Agent, 1 Kleiderhändler, 6 Kaufleute, 2 Buchbinder, 1 Commissionair, 2 Schuhmacher, 4 Lohnkutscher, 2 Böttcher, 1 Schlosser, 1 Gastwirth, 1 Seifensieder, 1 Kürschner, 1 Sattler, 2 Uhrmacher, 3 Bäcker, 2 Fleischer, 1 Glaser, 1 Goldarbeiter, 1 Destillateur, 1 Maler, 1 Kupferschmied; 1 Schnittwaarenhändler, 3 Schneider, 1 Klemptner, 1 Tapezirer, 1 Mehlhändler, 1 Wattenfabrikant, 1 Wurstmacher, 1 Schmied, 1 Porzellanhändler, 1 Nagelschmied. Von diesen sind aus den preußischen Provinzen 47 (darunter aus Breslau 14), aus dem Herzogthum Braunschweig 1, aus dem Königreich Ungarn 1, aus dem Königreich Hannover 1, aus dem Herzogthum Holstein 1, aus dem Fürstenthum Moldau 1.

Todtenliste.

Vom 8. bis 15. August sind in Breslau als verstorben angemeldet: 95 Personen (50 männl. 45 weibl.). Darunter sind todtgeboren 3; unter 1 Jahre 33; von 1 — 5 Jahren 18; von 5 — 10 Jahren 2; von 10 — 20 Jahren 1; von 20 — 30 Jahren 8; von 30 — 40 Jahren 7; von 40 — 50 Jahren 8; von 50 — 60 Jahren 4; von 60 — 70 Jahren 6; von 70 — 80 Jahren 5; von 80 — 90 Jahren 1; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital	12
In dem Hospital der Elisabethinerinnen	0
In dem Hospital der Barmherz. Brüder	1
In der Gefangen-Kranken-Anstalt	0
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe	4

Tag.	Namen und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.	T.
Aug. 1.	d. Schuhmacher E Fels T.	ev.	Darmleiden	—	3	—
2.	d. Lohnkutscher A. Krüdel T.	ev.	Steckfluß	1	7	15
4.	Fleischer G. Schachlitz	ev.	Brustwassersucht	61	—	—
5.	d. Fabritanten B. Lewald S.	ev.	Gehirnwassersucht	2	4	—
6.	d. Lithograph O. Hedwig S.	ev.	Lungenschwindsucht	6	4	—
	d. Viktualienhändler M. Kominsky T.	kath.	abzehrung	—	6	—
	d. Hausbesitzer C. Kroschel Fr.	ev.	Lungenlähmung	52	—	—
	Inwohnerin H. Menzel	ev.	Lungenlähmung	30	—	—
7.	d. Schneider J. Gleisberg T.	ev.	Krampf und Schlag	1	1	10
	d. Schuhmachergef. E Rakow S.	ev.	Brustwassersucht	3	3	—
	d. Drechsler C. Lampe Fr.	ev.	Nervenfieber	27	—	—
	d. Privatlehrer Bitterling Zw.-T.	—	Todtgeboren	—	—	—
	d. Schuhmacher C. Bannerke T.	kath.	Krämpfe.	2	—	—
	d. Tischlergef. O. Sonnenwald T.	ev.	Scharlachfieber	2	6	—
	d. Tagarb. R. Heyer T.	ev.	Krämpfe	—	4	—
	d. Criminal-Aktuar E. Kuschel S.	kath.	Darmleiden	—	8	—
	1 unehl. S.	ev.	Nervenschlag	—	5	—
8.	d. Darmsaitenfabrikant E. Wiesner T.	ev.	Darmerweichung	1	1	3
	d. Kaufmann N. Salomon S.	jüd.	Keuchhusten	2	6	—
	Tischlergef. A. Engler	ev.	Halsentzündung	38	—	—
	Tuchmacher W. Kettner	ev.	nerv. Fieber	51	—	—
	d. Lithograph J. Leonhardt S.	kath.	Brechdurchfall	—	4	—
	1 unehl. S.	kath.	Abzehrung	—	3	—
	d. Schuhmachergef. A. Langner T.	ev.	Abzehrung	1	3	—
	Tischlergef. W. Becker	ev.	Lungenschwindsucht	30	—	—
	Dienstknecht F. Drescher	kath.	Alterschwäche	69	—	—
	Tagarb. J. Stephan	kath.	Gastr. Fieber	30	—	—
	d. Destillateur M. Wolff T.	kath.	Krämpfe	—	—	21
	d. Schneidergef. P. Herrmann S.	kath.	Kinnbackenkrampf	—	—	11
	Siedereiarbeiter W. Meisner S.	kath.	Ertrunken	5	10	—
	1 unehl. T.	—	Todtgeboren	—	—	—
	Hebamme C. Bock	ev.	Alterschwäche	84	—	—
	d. Musikus C. Bauer T.	ev.	Abzehrung	—	8	—
9.	d. Partikulier A. Cohn S.	jüd.	Wassersucht	37	6	—
	1 unehl T.	jüd.	Krämpfe	—	6	—
	Lehrer H. Schlesinger	jüd.	Alterschwäche	82	6	—
	d. Tagarb M. Adelmann Fr.	ev.	Lungenschwindsucht	28	—	—
	d. Schmied M. Kretschmer T.	kath	Krämpfe	2	—	—
	Schneiderwttw. R. Schäfer	ev.	Lungenschlag	73	—	—
	1 unehl. T.	—	Todtgeboren	—	—	—
	d. Kürschner H. Klose S.	ev.	Krämpfe	4	20	—

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.	T.
Aug.	d. Kammergerichts Assessor Balan T.	—	Durchfall	—	1	14
	1 unehl. S.	ev.	Durchfall	—	6	—
	Sattlergef. C. Scholz	ev.	Lungenschwindsucht	36	—	—
	1 unehl. T.	kath.	Zehrfieber	—	5	14
10.	d. Saffranleser C. Beck T.	kath.	Krämpfe	—	—	4
	1 unehl. S.	kath.	Abzehrung	1	1	21
	Agent J. Heymann	jüd.	Rückenmarklähmung	44	—	—
	Freigärtner L. Wuttke	kath.	Gehirnerweichung	42	—	—
	d. Maurergef. A. Schnitzel S.	kath.	Krämpfe.	—	1	14
	d. Haushälter E. Kraschke T.	ev.	Brechdurchfall	—	2	21
	1 unehl. T.	ev.	Schwämmchen	—	—	12
	d. Tagarb. Th. Scholz S.	ev.	Krämpfe	—	1	14
	d. Tagarb. A. Kaffner S.	kath.	Krämpfe	—	—	21
	d. Kunsthändler J. Oliviero S.	kath.	Krämpfe	—	4	—
	1 unehl. S.	ev.	Abzehrung	—	1	21
11.	Tischlerwttw. J. Wiedeck	chrk.	Mastdarmkrebs	46	—	—
	1 unehl. S.	ev.	Krampfe	—	—	13
	Handlungs-Commis J. Hertzberg	jüd.	Gehirnleiden	26	—	—
	Kaufmannswttw. F. Jäger	ev.	Alterschwäche	72	—	—
	d. Auflader M. Morr T.	kath.	Abzehrung	1	6	—
	Tagarb. F. Biale	kath.	Lungenschwindsucht	68	—	—
	Nagelschmiedgef. W. Reichelt	ev.	Lungenschwindsucht	45	—	—
	Droschkenkutscher G. Walter	ev.	Lungenschwindsucht	43	—	—
	Tagarbeiterin R. Eisner	ev.	Wassersucht	69	—	—
	1 unehl. S.	—	Schwäche	—	—	1
	Schneider F. Kullmann	kath.	Darmleiden	64	—	—
	d. Kaufmann M. Steulmann T.	ev.	Ruhr	—	11	29
	d. Schlossergef. C. Schorn S.	kath.	Darmgicht	—	3	7
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	—	6	15
	d. Schneidergef. Richter T.	kath.	Brechdurchfall	—	6	2
	d. Steinsetzgef. H. Patschunak Fr.	ev.	Gastr. nerv. Fieber	50	4	—
	d. Bürstenmachergef. A. Krahn T.	ev.	Abzehrung	—	5	—
12.	d. Böttchergef. O. Wallek S.	kath.	Magenerweichung	—	5	—
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	2	4	—
	1 unehl. T.	ev.	Durchfall	—	10	21
	1 unehl. S.	ev.	Durchfall	—	—	21
	1 unehl. S.	ev.	Darmschwindsucht	—	6	—
	Handlungscommis R. Köhlisch	ev.	Wassersucht	34	10	—
	Handelsmann J. Altmann	jüd.	Lungenlähmung	45	—	—
	d. Tagarb W. Pluntke S.	ev.	Krämpfe	3	6	—
	d. Tagarb. A. Hänel S.	kath.	Starrkrampf	11	1	6
13.	d. Viehhändler A. Müller S.	ev.	Bräune	2	—	16
	1 unehl. T.	ev.	Abzehrung	—	—	14
	Schirmeisterwttw. E. Scholz	ev.	Schlagfluß	71	5	—
	Tagarb. W. Zimpel	ev.	Lungenschwindsucht	34	—	—
	Kürschnergef. A. Bidanski	kath.	Lungenschwindsucht	24	—	—
	Köchin J. Kolbe.	ev.	Wassersucht	45	—	—
	d. Gelbgießer E. Büscher T.	ev.	Krampf und Schlag	1	6	—
	Gärtnerwttw. C. Deck	ev.	Wassersucht	46	—	—
	Lackierfabrikantenwttw. J. Mörs	ref.	Schlagfluß	72	—	—
14.	d. Schmiedegef. P. Fuchs T.	ev.	Brechdurchfall	1	—	—
	d. Bademeister P. Bintig S.	ev.	Magenerweichung	—	1	14
	Ob.-Ld.-Gr.-Kanzlei Diener-Wwe. Krätzig	kath.	Alterschwäche	79	10	—
	d. Tagarb O. Altmann Fr.	kath.	Lungenlähmung	40	—	—
	Tagarb. Ch. Kurz	ev.	Lungenschwindsucht	56	—	—
	d. Handschuhmacher W. Sudhof T.	ev.	Unterleibsentzündung	2	9	—
	1 unehl. S.	ev.	Abzehrung	—	6	—

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile und deren Raum nur Sechs Pfennige.

Fahrten der Eisenbahnen.

a. Oberschlesische. Abfahrt von Breslau f. 6 U. 30 M., NM. 2 U. 30 M.; Ankunft in Breslau f. 12 U. 30 M., Abends 8 U. 40 M.; mit dem Güterzuge, Abfahrt NM. 5 U. 15 M.; Ankunft f. 9 U. 52 M.

b. Breslau-Schweidnitz-Freiburger. Abf. f. 6, NM. 2, Ab. 6 U., Sonntag und Mittwoch Vorm. $10\frac{1}{4}$ U.; Ank. f. 8 U. 18 M., NM. 3 U. 15 M., Ab. 8 U. 18 M., Sonntag und Mittwoch Ab. $10\frac{1}{4}$ U.

c. Niederschlesisch-Märkische. Abf. f. 7 U. 20 M., NM. 1 U. 30M., Ab. 6 U. 15 M.; Ank. f. 11 U. 19 M., NM. 4 U. 37 M., Ab. 10 U. 9 M.

Postenlauf:

I. Reitposten: a) von Berlin, Ankunft $5\frac{1}{4}$ — $6\frac{1}{4}$ Uhr fr.

Personenposten: a) nach u. von Auras, Abgang 7 Uhr fr., Ankunft 9 U. Ab.; b) nach und von Berlin, Abg. 10 U. Ab., Ank. 5 U. NM.; (c nach u. von Dirschau, Abg. 10 U. Ab., Ank. 7—8 U. Ab.; d) nach u. von Glaz, Abg. 6 U. fr. u. 7 U. Ab., Ank. 4 U. NM., u. 6—7 U. fr.; e) nach und von Kalisch, Abg. 12 U. NM. Ank. 12—1 U. Mittags; f) nach u. von Oels, Abg. $10\frac{1}{2}$ U. fr. u. $6\frac{1}{2}$ U. NM., Ank. $5\frac{1}{2}$ U. NM. u. 8 U. fr.; g) nach und von Posen, Abg 10 U. fr., Ank. 8 U. fr.; h) nach und von Strehlen, Abg. 7 U. Ab., Ank. 9 U. fr.

III. Land-Fuß-Boten-Posten: Abg. 8 U. fr., außer Sonntags; Ank. Abends, außer Sonntags.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Herr B. Lachmann,
2) " Joseph Neumögen,
3) " Curatus Bendier,
4) " C. Hahnepampel,
5) " Pechhold,
6) Madame Jacobssohn,
können zurückgefordert werden.
Breslau, den 17. August 1846.
Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

D.enstag den 18. August: „Jessonda." Oper in 3 Akten, Musik von Spohr.

Vermischte Anzeigen.

Besten Weintrauben-Essig,
zum Einlegen der Früchte, das preußische Quart 5 Sgr., empfiehlt
Herrmann Stefke,
Reuschestraße Nr. 63, im Schwarzkegel

Schlafsopha für 8 Rthlr., gut und dauerhaft gearbeitet, sind zu haben Kupferschmiedestraße Nr. 17, vier Löwen im Gewölbe bei
F. Gläser.

Wer ein am Sonntag den 16. d. M. entflogenes Kanarienmännchen zurückbringt, oder zu dessen Erlangung Auskunft geben kann, erhält eine gute Belohnung bei Herrn
Goldarbeiter Seidel,
Schuhbrücke Nr. 64.

Ein Haus in der Nähe des Ringes mit Gewölbe, welches 193 Rthlr. jährliche Miethe bringt ist für den Preis von 2400 Rthlr. zu verkaufen, durch den Aktuarius Nadrovsky, Schuhbrücke im Baumhacker.

Reinen Eichel-Kaffee
sorgfältig selbst zubereitet, das Pfd. 4 Sgr. empfiehlt
Herrmann Stefke,
Reuschestraße Nr. 63, im Schwarzkegel.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen ist ein freundliches Quartier, bestehend aus 2 Stuben, Alkove und Küche nebst Zubehör. Hinterbleiche Nr. 2, vor dem Sandthore.

Ein Sohn rechtlicher Eltern welcher Lust hat, Vergolder zu werden, kann sich melden Schweidnitzerstraße Nr. 33, erste Etage.

Herrenstraße Nr. 18 ist ein Keller auf die Straße heraus zu vermiethen. Das Nähere daselbst 1 Stiege bei der Wirthin.

Eine Wohnung ist zu vermiethen Stockgasse Nr. 26. Das Nähere daselbst eine Stiege.

Zwei gute Schlafstellen sind sogleich zu beziehen Weißgerbergasse Nr. 7, eine Stiege.

Im Hanke Garten!!
Großes Federvieh-Ausschieben und Trompeten-Concert,
Mittwoch den 19ten August, wozu ergebenst einladet
C. Sauer, Klosterstraße Nr. 10.

Die höchst interessanten und belehrenden Experimente mit dem 100,000 Mal vergrößernden
Sonnen-Mikroskop,
finden täglich Statt von 10 Uhr Vormittag bis 5 Uhr Nachmittag, jedoch nur bei Sonnenschein, auf der **Tauenzienstraße Nr. 36 d,** parterre.
Eintrittspreis für den 1ten Platz 10 Sgr., für den 2ten $7\frac{1}{2}$ Sgr. und für den 3ten 5 Sgr.
Zielbauer & Nikolaus,
aus Dresden.

Unter heutigem Datum habe ich mein seit einer Reihe von Jahren hierselbst bestehendes **Zwirn-, Seide-, Band-, Strickgarn- und Kurzwaaren-Geschäft** dem Herrn **Wilhelm Blasche** käuflich übergeben. Das
Spielwaaren-Geschäft
werde ich jedoch unverändert unter der Firma **H. E. Neugebauer**, in dem bisherigen Lokale fortführen, und bitte, mich auch ferner mit dem zeither bewiesenen Wohlwollen zu erfreuen.
Breslau, den 11. August 1846. verw. **Neugebauer.**

Mich auf vorstehende Anzeige beziehend, empfehle ich mein wohlassortirtes Lager von Zwirn, Seide, Bändern, wollenem und baumwollenem Strickgarn, Kurzwaaren und sonst zu dieser Branche gehörenden Artikeln, unter Zusicherung der reelsten und billigsten Bedienung. **Wilhelm Blasche,**
Albrechtsstraße Nr. 29., der königl. Post gegenüber.

Heinrich Richter,
Albrechtsstraße Nr. 6,
empfiehlt seine auf's Vollständigste assortirte Papier-, Schreib-, Zeichnen- und Maler-Materialien-Handlung und verspricht die billigsten Preise:

	à Buch Sgr.	bis Sgr.	à Ries Rthlr.	bis
klein Concept-Papier	2	$2\frac{1}{2}$	1	$1\frac{2}{3}$
groß	3	$3\frac{1}{2}$	$1\frac{2}{3}$	$2\frac{1}{3}$
klein Canzlei	$2\frac{1}{2}$	4	$1\frac{1}{2}$	$2\frac{2}{3}$
groß	4	8	$2\frac{1}{2}$	$4\frac{3}{3}$
Brief	$2\frac{1}{2}$	8	$1\frac{1}{3}$	$4\frac{1}{2}$

Stahlfedern aus den besten Fabriken Englands und Frankreichs, das Dutzend 1 bis 10 Sgr., das Gros $7\frac{1}{2}$ Sgr. bis 4 Rthlr.
Feder-Posen das Gebund 1 Sgr. bis 1 Rthlr., das Hundert 4 Sgr. bis $2\frac{2}{3}$ Rthlr.
Bleistifte das Stück 3 Pf. bis $2\frac{1}{2}$ Sgr., das Dutzend $2\frac{1}{2}$ bis 15 Sgr.
Rothstifte das Stück 1 Sgr. bis $1\frac{1}{2}$ Sgr., das Dutzend 10 bis 15 Sgr.
Siegellack, Oblaten, Tinten-Pulver, Federmesser, Papier-Scheeren, Falzbeine, ord. und feine Tuschkasten, Oel-, Pastell- und Bronze-Farben, so wie alle zum Malen nöthigen Utensilien.

Bei **Heinrich Richter**, Albrechtsstraße Nr. 6, sind folgende **im Preise bedeutend herabgesetzten Werke vorräthig:**

Schnee-Glöckchen. Ein Taschenbuch für die Jahre 1839, 1840, und 1841. à $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Mit Beiträgen von Robert Bürkner, J. Krebs, L. Tarnowski, R. B. Küner, F. Thalheim. Die Genre-Bilder sind nach den schönsten Englischen und Französischen Blättern von E. Sachse lithographirt.

Die Namen der Herren Mitarbeiter zeigen hinlänglich den Werth dieses Werkes und die vielfachen günstigen Beurtheilungen, welche die vorzüglichsten literarischen Blätter über dies Werk brachten, brauchen wohl nicht erst angeführt zu werden.

Die Ausstattung ist sehr gut und dem Inhalt angemessen; die Ausführung der Lithographien als sehr gelungen anerkannt.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.